

60 Bohnen

Herr Beethoven kocht

Hörspiel zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven
von Herbert Pauli

Personen:

Regisseurin (Reg)

Regieassistent (RegAs)

Beethoven (Beet)

Haushälterin Lindner (Lind)

Johann Sebastian Bach (Bach)

Joseph Haydn (Haydn)

Wolfgang Amadeus Mozart (Mozart)

Friedrich Gulda (Gulda)

Olga Neuwirth (Neuw)

Stephan von Breuning (Breu)

Anton Schindler (Schind)

Passant (Pass)

Sprecher

*Die Musikstücke werden jeweils nur kurz angespielt, nur bei
der Kaffeekantate am Anfang die ganze Strophe*

Verwendete Literatur:

„Sprechen wir über Beethoven. Ein Musikverführer“, Eleonore
Büning, Benevento Verlag, Salzburg-München 2018

„Beethoven zum Vergnügen“, Philipp Rclam jun. Verlag GmbH,
Ditzingen 2020

„Beethoven. Sein Leben - seine Musik“, Jeremy Siepmann, WBG,
Darmstadt, 2013

„Ode an die Gaumenfreude“, Beitrag von Anita Kattinger im
Kurier vom 22. Jänner 2020

<http://kaffee.premium-blog.ch/kaffee-1/kaffeekantate.html>

<http://www.beethoven.li/aneddoten/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_van_Beethoven

http://www.raptusassociation.org/bachpages_g.html

<https://www.klassikinfo.de/gulda-beethoven/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Janitscharenmusik>

<http://www.rohrau.at/Haydn-Geburtshaus>

<https://www.diepresse.com/5082407/wo-beethoven-vor-haydn-kniete>

<https://www.classicfm.com/composers/beethoven/guides/beethoven-and-haydn-their-relationship/>

<https://www.srf.ch/radio-srf-1/radio-srf-1/250-jahre-ludwig-van-beethoven-die-suppe-genoss-er-am-liebsten-mit-10-eiern>

https://de.wikipedia.org/wiki/Anton_Schindler

<https://blog.myfidelio.at/beethoven-fun-facts/fun-facts/2018/04/10/50/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Olga_Neuwirth

<https://www.johannes-bauer-philosophie.com/orlando-di-lasso-mozart>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Orlando_\(Neuwirth\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Orlando_(Neuwirth))

https://www.deutschlandfunkkultur.de/komponistin-neuwirth-kritisiert-salzburger-intendanten.954.de.html?dram:article_id=142361

<http://www.nannerl.net/wissenschaft/komponistinnen/olga-neuwirth/index.html>

https://de.wikisource.org/wiki/Heiligenst%C3%A4dter_Testament

https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Ludwig_van_Beethoven

<https://www.kulturstiftung.de/genie-und-alltag/>

Sprecher: O ihr Menschen die ihr mich für Feindseelig
störisch oder Misantropisch haltet oder
erkläret, wie unrecht thut ihr mir, ihr wißt
nicht die geheime ursache von dem, was euch so
scheinet, mein Herz und mein Sinn waren von
Kindheit an für das zarte Gefühl des
Wohlwollens, selbst große Handlungen zu
verrichten dazu war ich immer aufgelegt, ...
(langsam ausblenden)

Musik: Kaffeekantate von Johann Sebastian Bach

*Ei! wie schmeckt der Coffee süße,
Lieblicher als tausend Küsse,
Milder als Muskatene Wein.
Coffee, Coffee muss ich haben,
Und wenn jemand mich will laben,
Ach, so schenkt mir Coffee ein!*

Lind: Was schreien S` denn so, Herr van Beethoven?

Beet: Ich find sie nicht!

Lind: Was?

Beet: Na, die Kaffeebohnen. Da hab ich sie
hingestellt. Da, im Kastl waren sie immer, im
Topf.

Lind: Den wer'n S` halt wieder einmal verstellt
haben, wie S` alles immer verstellen und
verlegen.

Beet: Ja richtig, zum Verleger muss ich heut auch
noch. Gut, dass S` mich erinnern!
(Musik: Duett mit zwei obligaten Augengläsern,
WoO 32)

Sprecher: *(langsam einblenden)*
... aber bedenket nur daß seit 6 Jahren ein
heilloser Zustand mich befallen, durch
unvernünftige Ärzte verschlimmert, von Jahr zu
Jahr in der Hofnung gebessert zu werden,
betrogen, endlich zu dem überblick eines
daurenden Übels das (dessen Heilung vielleicht
Jahre dauren oder gar unmöglich ist) gezwungen,
mit einem feurigen Lebhaften Temperamente
gebohren selbst empfänglich für die
Zerstreuungen der Gesellschaft, muste ich früh
mich absondern, einsam mein Leben zubringen,
...
(langsam ausblenden)

Bach: Darf ich da vorher noch etwas ...

Beet: Was soll das da draußen? Wieso spielen Sie mir
eine Stimme herein, die nicht im Manuskript
steht? Das ...

Reg: *(über Sprechanlage)* Das haben nicht wir
gemacht. Woher kommt das, wer ist das?

Beet: Das ist mir wurscht! Wie soll ich mich da
konzentrieren auf meine Rolle? Da ...

Reg: Fangen Sie bitte nochmal bei „ja richtig, zum
Veleger ...“ an.

Bach: Aber vorher möchte ich noch ein paar Worte zu
den Kompositionen vom Herrn van Beethoven
sagen, nämlich die ...

Beet: Zum Teufel, wer sind Sie?

Bach: Ihr Kollege, Johann Sebastian Bach, mit
Verlaub.

Beet: (zur Regie) Was ist jetzt? Könnt ihr das abstellen? Ich möcht das Hörspiel irgendwann zu Ende bringen, wenn's leicht geht!

Bach: Sie haben da meine Musik in Ihrer ...

Reg: Kann irgendjemand versuchen, diese Stimme hinauszubringen?

RegAs: Der Techniker weiß auch nicht, woher die auf einmal kommt.

Bach: Aber ich möcht ja nur dem Herrn van Beethoven sagen, dass mir ...

Beet: Mir ist das doch so was von ..., ich les nur den Text, der vor mir liegt! Und jetzt würd ich gern weitermachen!

Bach: Warum so ungeduldig, Herr van Beethoven? Ein kurzes Fachgespräch von Komponist zu Komponist sollte doch auch in Ihrem Sinne sein.

Beet: Da sind Sie bei mir an der falschen Adresse. Ich bin nicht Beethoven, ich bin Schauspieler, ich leihe ihm meine Stimme, wie es so schön heißt.

Bach: Dennoch, vielleicht hören Sie mir zu. Van Beethoven - ob Sie das nun sind oder nicht - hat im dritten Satz seiner Klaviersonate in As-Dur freundlicherweise meine Johannespassion zitiert. Wollen Sie 's hören?

Beet: Eigentlich ...

Reg: Warten Sie, ich glaub ...

(Musik: Teil aus dem dritten Satz der Klaviersonate op. 110 As-Dur mit dem Zitat)

Sprecher: *(langsam einblenden)*

... wollte ich auch zuweilen mich einmal über alles das hinaussetzen, o wie hart wurde ich dur[ch] die verdoppelte traurige Erfahrung meines schlechten Gehör's dann zurückgestoßen, und doch war's mir noch nicht möglich den Menschen zu sagen: sprecht lauter, schreyt, denn ich bin Taub, ach wie wär es möglich daß ich da die Schwäche eines Sinnes angeben sollte, der bey mir in einem Vollkommenern Grade als bey andern seyn sollte, einen Sinn denn ich einst in der grösten Vollkommenheit besaß, in einer Vollkommenheit, wie ihn wenige von meinem Fache gewiß haben noch gehabt haben - o ich kann es nicht, drum verzeiht, wenn ihr mich da zurückweichen sehen werdet, ...

(langsam ausblenden)

Beet: Na ja, schön, wie halt so vieles von Beethoven, und die Johannespassion vom Bach kenne ich nicht so gut, dass ich da etwas heraushören hätte können. Aber jetzt würd ich gern im Text weitermachen.

Bach: Ich störe nicht mehr.

Reg: Bitte nochmals „Ja richtig, zum Verleger muss ich heut auch noch. Gut, dass S` mich erinnern!“ Ha'm Sie das?

Beet: Ja, ja! Geht's?

Reg: Bitte!

Beet: Ja richtig, zum Verleger muss ich heut auch noch. Gut, dass S' mich erinnern!

Lind: Und was soll ich der Köchin sagen?

Beet: Heute koche ich! Sag Sie der Köchin, ich brauch sie heut nicht.

Lind: Wenn S' meinen, Herr van Beethoven.

Beet: Sie kann geh'n!

Lind: *(will sich murmelnd entfernen)*

Beet: Halt! Wo ist meine blaue Kochschürze?

Lind: Dort, wo sie sein sollte, am Kleiderständer! Aber ...

Beet: Nix „aber“! Bringe Sie mir Karotten und Zwiebel und Gemüse was Sie findet vom Markt und ein Rindfleisch.

Lind: *(ironisch)* Wenn 's sonst nix ist! *(entfernt sich unter leisem Protest)*

Sprecher: *(langsam einblenden)*
... wo ich mich gerne unter euch mischte, doppelt Wehe thut mir mein unglück, indem ich dabey verkannt werden muß, für mich darf Erholung in Menschlicher Gesellschaft, feinere unterredungen, Wechselseitige Ergießungen nicht statt haben, ganz allein fast nur so viel als es die höchste Nothwendigkeit fodert, darf ich mich in Gesellschaft einlassen, wie ein Verbannter muß ich leben, nahe ich mich einer Gesellschaft, so überfällt mich eine heiße Ängstlichkeit, indem ich befürchte in Gefahr gesetzt zu werden, meine[n] Zustand merken zu

lassen ...

(langsam ausblenden)

Beet: Kann ja nicht so schwer sein. Eine Suppe, bissl
Fleisch und was dazu - fertig.

Gulda: Nau, des kaunn wos wer'n!

Beet: Sie schon wieder, Bach?

Gulda: Ned Bach! Gulda, oder Golowin, waunnsd' wü'st.
Owa, waunn i scho do bin, aans muaß i dir scho
song, liaba Beethoven, dei „Elise“ is scho a
rechta Kitsch! Do rinnt jo 's Schmoiz nur so
owe vom Notenblattl. Owa gspü't hob i 's do,
sogor aufgnumma, de Leit haum 's jo hean woin.

Beet: Schmoiz? Was soll das denn heißen guter Mann?
Wenn 's eine Beleidigung ist, dann schau'n S'
dass Sie aus meiner Sendung verschwinden!

(Musik: Für Elise)

Reg: Waren das jetzt Sie, Herr *(Name des
Schauspielers)* oder der Beethoven?

Beet: Es war meine Stimme, aber g'sagt hab' ich
nichts!

Reg: Das wird ja immer mysteriöser!

Gulda: Na, na, Herr Beethoven, beleidig'n wül i ihna
wirklich ned. Umasunst hob i ned so vü von
Ihnare Soch'n aufgnumma. Owa i muaß jo
irgendwie provozier'n, sunst war' 's jo ned i!

RegAs: Ich glaub es nicht, der Gulda!

Beet: *(aufgebracht)* Gulda, Bach, von denen steht
 nichts, aber schon gar nichts in meinem
 Manuskript!

Reg: Bitte beruhigen Sie sich, wir werden der Sache
 auf den Grund gehen. Versuchen wir 's nochmals.
 Bitte nach „... bissl Fleisch und was dazu -
 fertig.“

Beet: Ich hab mir schon Gäste eingeladen. Die werden
 schauen!
 (es klopft)
 Nur herein!

Sprecher: *(langsam einblenden)*
 ... so war es denn auch dieses halbe Jahr, was
 ich auf dem Lande zubrachte, von meinem
 Vernünftigen Arzte aufgefordert, so viel als
 möglich mein Gehör zu schonen, kamm er mir fast
 meiner jezigen natürlichen Dispozition
 entgegen, obschon, Vom Triebe zur Gesellschaft
 manchmal hingerissen, ich mich dazu verleiten
 ließ, aber welche Demüthigung wenn jemand neben
 mir stund und von weitem eine Flöte hörte und
 ich nichts hörte, oder jemand den Hirten Singen
 hörte, und ich auch nichts hörte, ...
 (langsam ausblenden)

Breu: Gott zum Gruß!

Beet: Ah, mein erster Gast. Grüß dich Breuning.

Breu: Und, was gibt's? Ich hab Hunger!

Beet: Langsam, langsam, mein Freund. Du bist ja sehr
 früh dran. Ich muss erst kochen! Und meinen
 Kaffee hab ich auch noch nicht gehabt.

Mozart: Er kocht! Er kocht! Wenn er 's kann wie 's
Komponieren, dann ess' ich mit!

Breu: Ich seh' niemanden. Wer hat da gesprochen?

Beet: Geht das schon wieder los! Wenn sich jetzt noch
wer einmischt, geb' ich auf.

Mozart: Ja da soll mich doch einer sonstwohin treten,
man erkennt mich nicht! Mich, den Amadé, den
Wolferl, den Joannes Chrysostomus Wolfgangus
Theophilus Mozart!

Beet: Ich hör auf. So kann ich nicht arbeiten. Aus,
Schluss, vorbei! Soll sich wer anderer
herumärgern, ich nicht!
(Musik: die ersten zwei Takte der 5. Symphonie)

Reg: Langsam, langsam Herr (NN). Sie haben einen
Vertrag. Also, machen wir das Beste draus.

Beet: Das Beste! Das Beste! Wie soll man da arbeiten,
wenn einem andauernd wer dazwischenfunkelt!

RegAs: Funkt ist gut! Ich schau einmal, vielleicht
haben die im Funkhaus irgendeine atmosphärische
Störung. Ich schau einmal.

Mozart: Sie wollten mich doch immer treffen, van
Beethoven. Bis jetzt ist es uns noch nicht
gelungen. Voilà: da bin ich!

Beet: Da ist er ja, der Topf mit dem Kaffee!
(zählt die Bohnen)
Eins, zwei, drei ...

Mozart: Was macht er da?

Beet: Pscht! ... achtzehn, neunzehn ...

Breu: Lieber Freund Beethoven, ich komm später.
(Schritte, die sich entfernen)

Beet: ... dreißig, einunddreißig, wiederschaun,
zweiunddreißig ...

Mozart: Da kommt man, um sich mit ihm über die Musik zu
unterhalten, und was macht er? Er zählt
Kaffeebohnen!

Beet: ... achtundfünfzig, neunundfünfzig, sechzig!
möcht er vielleicht auch einen Kaffee?

Reg: Ich hab das Gefühl, mir gleitet da etwas aus
den Händen!

RegAs: *(kichert)* Dieses Gefühl hab ich schon lang!

Beet: Genau sechzig Bohnen muss er haben, mein
Kaffee. Nur so schmeckt er mir.

Mozart: Fünfzig, sechzig - einerlei. Ein ordentliches
Kipferl dazu, dann passt 's! Eins ha'm uns
diese Morgenländer gebracht: einen guten
Kaffee! Da muss ich doch gleich einen
türkischen Marsch schreiben! Hat er Tinte,
Feder und Papier für mich?

Beet: Das kann warten. Erst der Kaffee!

Sprecher: *(langsam einblenden)*
... solche Ereignisse brachten mich nahe an
Verzweiflung, es fehlte wenig, und ich endigte
selbst mein Leben - nur sie die Kunst, sie
hielt mich zurück, ach es dünkte mir unmöglich,
die Welt eher zu verlassen, bis ich das alles
hervorgebracht, wozu ich mich aufgelegt fühlte,
und so fristete ich dieses elende Leben -

wahrhaft elend, einen so reizbaren Körper, daß
eine etwas schnelle Veränderung mich aus dem
Besten Zustande in den schlechtesten versezen
kann - Geduld - so heist es, Sie muß ich nun
zur führerin wählen, ich habe es - daurend
hoffe ich, soll mein Entschluß seyn,
auszuharren, bis es den unerbittlichen Parzen
gefällt, den Faden zu brechen, vielleicht geht's
besser, vielleicht nicht, ich bin gefaßt ...
(langsam ausblenden)

Lind: *(eine Tür wird geöffnet)*
Bin wieder da, Herr van Beethoven! Alles
bekommen! Gemüse und Fleisch. *(zu sich)* Bin
neugierig, wie er das macht!

Beet: Stell'n Sie 's nur hin! Ich brauch sie dann
nimmer, sie kann gehen.
*(Haushälterin verlässt den Raum, Türe wird
geschlossen)*
So, jetzt der Kaffee!
*(Tassen werden auf den Tisch gestellt. Die
beiden Herrn schlürfen den heißen Kaffee)*

Mozart: Is schon was Gutes! *(schlürft)*

Beet: Um auf den türkischen Marsch zurückzukommen, da
hab ich auch was vor. Der Kotzebue hat da ein
Schauspiel geschrieben. „Die Ruinen von Athen“.
Da schreib ich die Ouvertüre und die
Zwischenmusik. So ein türkischer Marsch passert
da schon hinein.
(Musik: „Die Ruinen von Athen“ anspielen)

Mozart: Auf unsere Ärsche ... will sagen „Märsche“!

Beet: Wenn ich Ihn jetzt sehen tät, würd' ich darauf anstoßen! Aber ich hör ja nur Seine Stimme!

Reg: Schön langsam bin ich hier überflüssig! Herr (NN), könnten Sie vielleicht wieder einmal einen Blick ins Manuskript werfen? Ich würd gern weitermachen.

Beet: Schon, aber inzwischen macht es mir Spaß mich mit den verblichenen Herrschaften zu unterhalten.

Reg: Und wie stellen Sie sich unsere Arbeit vor?

Beet: Was, wenn wir uns einfach darauf einlassen und improvisieren? Mir wird schon was einfallen!

Reg: Jetzt auf einmal! Eben wollten Sie noch alles hinschmeißen!

Beet: Tja, man muss halt flexibel sein.

Reg: Flexibel, flexibel! Und ich soll mich dersprageln, was? Nein, ohne Plan kann ich das nicht.

RegAs: Ich könnt mir schon ...

Reg: Fallen Sie mir jetzt auch noch in den Rücken?

RegAs: Nein, nein! Ich wollte Ihnen nur helfen!

Reg: Schöne Hilfe! ... Machen wir jetzt weiter oder lassen wir's bleiben?

Beet: Ich bin bereit.

Reg: Also gut. Wo machen wir weiter?

Beet: Bei mir steht: „Die Bohnen gerieben und dann aufgegossen, so muss er sein, mein Kaffee!“

Reg: Na, dann los!

Sprecher: *(langsam einblenden)*

... schon in meinem 28 Jahre gezwungen
Philosoph zu werden, es ist nicht leicht, für
den Künstler schwere[r] als für irgend jemand -
Gottheit du siehst herab auf mein inneres, du
kennst es, du weißt, daß menschenliebe und
neigung zum Wohlthun drin Hausen, o Menschen,
wenn ihr einst dieses leset, so denkt, daß ihr
mir unrecht gethan, und der unglückliche, er
tröste sich, einen seines gleichen zu finden,
der trotz allen Hindernissen der Natur, doch
noch alles gethan, was in seinem Vermögen
stand, um in die Reihe würdiger Künstler und
Menschen aufgenommen zu werden ...

(langsam ausblenden)

Beet: Die Bohnen gerieben und dann aufgegossen, so
muss er sein, mein Kaffee!

*(gießt Kaffee in eine Tasse und schlürft
daraus)*

Haydn: Hat er kein Benehmen? So etwas hätt's bei uns
nicht gegeben! Schließlich war meine Mutter
selig Köchin bei den Grafen Harrach!

Beet: Jetzt wird's interessant! Wenn mich nicht alles
täuscht muss das der Joseph Haydn sein.

Haydn: Er ist ja ein ganz ein Schlauer! Natürlich bin
ich der Haydn! Kann er sich nicht erinnern,
dass ich Ihn dem Maximilian II. Franz, dem
Kurfürsten und Erzbischof von Köln schriftlich
empfohlen hab?

Beet: Ja natürlich, aber dass Sie jetzt da bei mir bei der Aufnahme auftauchen, damit hätt' ich nicht gerechnet! Obwohl, heute ist schon so viel passiert, da kommt's auf einen mehr oder weniger auch nicht an.

Haydn: Ich möcht schon bitten! Ich bin nicht einer mehr oder weniger, ich bin der Haydn!

Beet: Bitte um Entschuldigung, selbstverständlich, der große Haydn! Aber vielleicht können Sie mir im Text weiterhelfen. Den Kaffee hätt ich jetzt getrunken, besser gesagt geschlürft, muss ich zugeben. Aber wie könnt's weitergehen?

Haydn: Da muss ich Ihn enttäuschen. Ich bin nicht gekommen, um Theater zu spielen. Geredet hätt ich gern über die Aufführung der „Schöpfung“ von 1808, bei der auch Er anwesend war, ...

Beet: Ich erinnere mich, niedergekniet hab ich mich vor Ihm, verehrter Meister ...

Haydn: Schon gut, schon gut, das mein ich nicht.

Beet: Aber ich hab auch gesagt: „Ich habe niemals etwas von Haydn gelernt!“ obwohl ich ein braver Schüler von Ihm war.

Haydn: Vielleicht hätt sogar ich etwas von Ihm, lieber Beethoven, gelernt, wäre ich später geboren worden.

Beet: Lassen wir's. Die Nachwelt wird urteilen.

Mozart: Was Nachwelt! Ich hab immer gewusst, was ich kann und hab mein Lebtag viel Geld damit verdient ...

Haydn: ... und gleich wieder ausgegeben!

Mozart: Was soll's! Man lebt nur einmal!

Sprecher: *(langsam einblenden)*
... ihr meine Brüder *Carl* und {Leerraum},
sobald ich Tod bin und Professor Schmid lebt
noch, so bittet ihn in meinem Namen, daß er
meine Krankheit beschreibe, und dieses hier
geschriebene Blatt füget ihr dieser meiner
Krankengeschichte bey, zu damit wenigstens so
viel als möglich die Welt nach meinem Tode mit
mir versöhnt werde - zugleich erkläre ich euch
beyde hier für meine die Erben des kleinen
Vermögens, (wenn man es so nennen kann) von
mir, theilt es redlich, und vertragt und helfft
euch einander, was ihr mir zuwider gethan, das
wist ihr, war euch schon längst verziehen, dir
Bruder *Carl* danke ich noch in's besondere für
deine in dieser leztern spätern Zeit mir
bewiesene Anhänglichkeit, Mein Wunsch ist, daß
ich euch ein bessers sorgenvolleresloseres
Leben, als mir, werde, emphelt euren nach
Kindern Tugend, sie nur allein kann glücklich
machen, nicht Geld, ich spreche aus Erfahrung,
sie war es, die mich selbst im Elende gehoben,
...
(langsam ausblenden)

Reg: *(flüsternd zum Assistenten)* Bin neugierig, wie
das noch ausgehen wird. Hoffentlich ist alles
gespeichert.

RegAs: Keine Sorge, unsere Techniker sind auf Zack!
(Musik: „Glaube und hoffe“ WoO 174)

Beet: Aber jetzt muss ich kochen. Sonst kommen meine
Freunde und es steht nichts auf dem
Mittagstisch!
(Hantieren mit Kochgeschirr)
Wasser. Wasser für die Suppe. Und Eier. Viele
Eier! Wo sind die Eier? *(ärgerlich laut)* Hat
sie mir keine Eier gebracht?
(Suppenwasser sprudelt)
Da werf ich ganz einfach das Gemüse hinein.
Wasser und Gemüse. Das wird eine feien Suppe!
Das gehört in mein Skizzenbuch, das Sprudeln.
Irgendwann werd ich's brauchen! Salz! Salz
gehört dazu.

Mozart: Wie recht er hat! Salz gehört zum Leben wie ...
wie ...

Beet: Binsenweisheiten. Verschon er mich damit!

Haydn: Was soll das werden? Wenn meine Mutter, Gott
hab sie selig, beim Harrach so gekocht hätt, na
da ...

Beet: Bin ich Eure Mutter? Und koch ich für die
Harrach?

Haydn: Aber das kann doch nichts werden! Kein
Geschmack, keine Kraft, kein Duft ...

Mozart: Gott sei Dank komponiert er nicht so, wie er
kocht!
(es klopft an der Tür)

Sprecher: *(langsam einblenden)*
... ihr Danke ich nebst meiner Kunst, daß ich
durch keinen selbstmord mein Leben endigte -
lebt wohl und liebt euch; - allen Freunden

danke ich, besonders fürst *Lichnovski* und
P[r]ofessor schmidt - die Instrumente von fürst
L.[ichnowsky] wünsche ich, daß sie doch mögen
aufbewahrt werden bey einem von euch, doch
entstehe deswegen kein Streit unter euch, ...
(langsam ausblenden)

Beet: Nur herein in die gute Stube!
(Geräusch der sich öffnenden Tür)

Schind: Gott zum Gruße allerseits!

Beet: Ah, der Herr Sekretär. Setzen Sie sich,
Schindler, und notiere er alles. Er wird's
brauchen, später, für die Biografie!

Schind: Und ich hab gedacht, es gibt was zum Essen!

Beet: Gibt's ja auch. Schreiben S` nur: Beethoven
kochte Suppe, hervorragende Suppe und Fleisch
zum Hauptgang und danach ...

Gulda: Wos, a Nochspeis gibt's aa?

Beet: Er ist ja auch noch da! Die „Nochspeis“ holen
wir uns im Kaffeehaus.

Haydn: Also recht viel seh ich da noch nicht von einem
Essen.

Beet: Abwarten! Abwarten werter Meister! Gut Ding
braucht Weile!

Mozart: Und das ist keine Binsenweisheit?

Neuw: Daraus könnt ma a schöne Oper machen.

Beet: Schon wieder jemand, den ich nicht kenne. Darf
man fragen, wer Gnädigste sind?

Neuw: Neuwirth. Olga Neuwirth. Eine späte Kollegin von Ihnen, verehrter Meister.

Beet: Dann ist sie die, bei der die gelbe Kuh Ragtime tanzt.

Neuw: Ganz genau, Herr van Beethoven. Ich sehe, Sie bilden sich immer noch weiter. Ja, ja, lebenslanges Lernen ... aber das kann man bei Ihnen ja ... ich mein lebenslang, wenn einer schon tot ist ... also ...

Beet: Ich bin unsterblich.
(Musik: Chor „Freude schöner ...“ aus der 9. Symphonie anspielen)

Neuw: Ja, wenn man's so sieht ... aber, dass Sie sich gerade an meine erste Komposition erinnern. Da gibt's inzwischen noch viel ...

Mozart: Das interessiert mich, gnädigste Olga. Wenn jemand eine Kuh tanzen lässt, da möchte man gleich mittanzen!

Neuw: Na, das mit der Kuh. Ein Jugendeinfall halt und weil ich aus einer Gegend komm, wo die Kühe den Sommer auf der Alm verbringen. Aber jetzt, meine neue Oper, über die ...

Mozart: Eine Oper, das interessiert mich ja noch mehr.

Gulda: Mit de Opern hob i's jo ned so. Owa Ihre Musik, liebe Olga ... schod, dass mir ned wos midanaund gmocht haum.

Neuw: Was nicht ist, kann ja noch werden.

Gulda: Mit mir?

Neuw: Ned mit Ihnen, aber vielleicht lässt sich aus Ihrem Konzert für Violoncello und Blasorchester was machen.

Gulda: Woin S` mi beleidigen? No wos draus mochn! Olles wos recht is, owa des muass i mir ned gfoin lossn. Auf Wiederschaun!
(schlägt die Tür hinter sich zu)

Sprecher: *(langsam einblenden)*
... sobald sie euch aber zu was nützlichem dienen können, so verkauft sie nur, wie froh bin ich, wenn ich auch noch unter meinem Grabe euch nützen kann - so wär's geschehen - mit freuden eil ich dem Tode entgegen - kömmt er früher als ich Gelegenheit gehabt habe, noch alle meine Kunst-Fähigkeiten zu entfalten, so wird er mir trotz meinem Harten Schicksaal doch noch zu frühe kommen, und ich würde ihn wohl später wünschen ...
(langsam ausblenden)

Mozart: Was hat er denn? Läuft vor einer interessanten Frau davon!

Beet: Gnädigste haben von einer Oper gesprochen. Ich muss das Fleisch erst zustellen, da hätten wir noch Zeit, über die Oper zu plaudern. Wie heißt sie denn? Worum geht's?

Neuw: Orlando.

Mozart: Ah, Orlando di Lasso, der mit der Sprache in seinen Briefen so umgegangen ist wie ich?

Neuw: Nein, nein, nein, verehrter Mozart, mein
 Orlando bezieht sich auf die Virginia Woolf,
 auf ihren Roman.

Mozart: Da möcht ich mehr darüber erfahren! Kommt mit,
 Gnädigste, wir verlassen diese ungastliche
 Stätte und unterhalten uns anderswo!

Neuw: Mozart und ich! Wenn mir das eine gesagt hätte
 ...
 (beide verlassen den Raum, Türengeräusch)

Beet: Ungastlich! Was sich der Mozart wieder
 einbildet! Dabei hat er noch nicht einmal von
 meiner Suppe gekostet!
 (schlürft die Suppe kostend vom Löffel)
 Na ja, ob die eines Beethoven würdig ist?
 (Musik: Anfang der 6. Symphonie)

Haydn: Was ist mit dem Fleisch? Das Fleisch! Meine
 Mutter selig hätte schon längst das Fleisch
 zugestellt. Sie wissen schon, bei den Harrach.

Beet: Gemach, gemach, verehrter Haydn.

Bach: Ihr aber seid nicht Fleisch. Hab ich alles
 schon vertont. Was soll sich da der arme
 Beethoven damit herumschlagen.

Haydn: Doch keine Komposition, hochverehrter Bach,
 eine Mahlzeit, eine Speise!

Sprecher: *(langsam einblenden)*
 ... doch auch dann bin ich zufrieden, befreyt
 er mich nicht von einem endlosen Leidenden
 Zustande? - Komm, wann du willst, ich gehe dir
 muthig entgegen - lebt wohl und Vergeßt mich
 nicht ganz im Tode, ich habe es um euch

verdient, indem ich in meinem Leben oft an euch
gedacht, euch glücklich zu machen, seyde es ...
(langsam ausblenden)

Schind: Wenn ich auch wieder etwas zur Konversation
beitragen dürft, bis jetzt hab ich ja fleißig
mitnotiert, aber eigentlich, geschätzter
Beethoven, wäre ich ja zum Essen eingeladen!

Beet: Schon gut, schon gut. Wo ist jetzt der
Breuning? Der wollt doch auch kommen.

Schind: Den hab ich unterwegs auf der Straße getroffen.
Beim Branntweiner wollt er sich noch ein
Schluckerl holen, bevor er zum Essen kommt.

Beet: Wer's braucht.
(hantiert mit Pfanne und Küchengerät)
Fett in die Pfanne und hinein mit dem Fleisch
(brät zischend an). Aufgießen, am besten mit
einem ordentlichen Schuss Wein *(gießt den Wein
in die Pfanne, zischt)*
So, und jetzt noch Wasser dazu und schmoren
lassen *(Wasser wird in die Pfanne gegossen)*

Haydn: So kann das nichts werden! Meine Mutter selig
...

Beet: Wie das die hochwohlgeborene Frau Mutter
gemacht hat, interessiert mich so wenig wie ...

Breu: *(stürmt herein, spricht mit leichtem
Zungenschlag)*
Schon fertig, lieber Beethoven? Ich hab Hunger!

Beet: Alle haben's so eilig. Wenn ich beim
Komponieren auch so wenig Geduld hätt', käm'
nichts G'scheites dabei heraus.

*(Musik: „O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern laßt uns angenehmere
anstimmen und freudenvollere.“ Aus der 9.
Symphonie)*

Breu: Aber ich hab Hunger!

Haydn: Der wird Euch auch erhalten bleiben, wenn ich
mir die Kochkünste unseres Kollegen so
anschaue!

Beet: Bei aller Wertschätzung für Eure
Komponierfertigkeit, lieber Haydn, nur weil
Ihre Frau Mutter selig Köchin bei den Ha...

Haydn: Lass er meine Mutter, Gott hab sie selig, aus
dem Spiel! Außerdem: wenn Sie mich nicht gehabt
hätten, lieber Beethoven, dann ...

Beet: Von ihm, verehrter Meister, hab ich nie etwas
gelernt!

Neuw und Mozart: *(kommen lachend in ein Gespräch vertieft
herein)*

Neuw: ... und du wirst sehen, Wolferl, dass unser
Treffen bei mir einen musikalischen
Niederschlag ...

Mozart: Da bin ich mir sicher, liebe Olga. Vielleicht
nimmst einen Text von mir und meinem Herrn Papa
und machst was dazu ...

Neuw: ... und wer weiß, die Salzburger Festspiele ...
aber nein, ich glaub, dort hättest nicht einmal
du mit deinem kindischen und doch so
aufgeklärten Kopf eine Chance gehabt - und ich
schon gar nicht!

Beet: Mir scheint, da haben sich zwei gefunden.

Haydn: Apropos gefunden, wann werden Herr van Beethoven wieder Zeit finden, sich ums Essen zu kümmern? Von allein wird das nix!

Beet: Kocht ja schon! Kocht ja schon! Das wird ein Festschmaus!

Breu: Wer's glaubt wird ...

Beet: Ah, der Herr von Breuning ist auch wieder munter!

Breu: Was heißt ...

Beet: Schon gut, schon gut, ich mein ja nur, weilsd' zuerst gar so einen Hunger gehabt hast ...

Breu: Da wird man zum Essen eingeladen und dann wird's einem vorgehalten! Ich kann ja auch ins Wirtshaus gehen.

Beet: Aber so bleib doch! Wirst seh'n, du kommst schon noch auf deine Rechnung.

Schind: Rechnung ist gut. Ich sitz da und schreib und schreib ... bin neugierig, ob sich das rechnet. Aber so viel Material, wie ich in der kurzen Zeit schon ge ...

Beet: Der Schindler! Auf den hätt' ich beinah vergessen. Hast mein Rezept notiert? Die Nachwelt soll wissen, mit wem sie's beim Herrn van Beethoven zu tun hat!
(Musik: wieder die ersten zwei Takte der Fünften)

Schind: Alles aufgeschrieben. Und noch viel mehr! Die werden sich einmal wundern, was ich alles weiß vom Herrn van Beethoven!

Beet: *(rührt in seinen Töpfen um)*
Wird schon, wird schon! Wo sind jetzt die Teller?

Lind: *(aus einem Nachbarzimmer näherkommend)*
Ich komm ja schon! Räumen S' einmal den Tisch ab! Vor lauter Notenblattln und Krimskrams find't ma ja keinen Platz zum Tischdecken!
(Geräusche vom Tischabräumen)

Beet: Alles dort rüber. Jetzt wird's zum Schmausen!
(Sesselrücken, Schritte, Gemurmel, allgemeine Unruhe)
So wird's recht!

Breu: Zeit wird's!

Beet: *(klatscht in die Hände)*
Meine Herrschaften, es ist so weit!
(Stimmendurcheinander)

Breu: Meinerseel', hab ich einen Hunger!

Beet: *(schöpft Suppe in die Teller)*
Knapp dem Hungertod entkommen, lieber Breuning. Schnell, schnell, iss doch!

Breu: *(flüsternd zu Schindler)*
Die Suppe erinnert an den Abhub, den man in den Gasthöfen der Bettlerzunft verabreicht!

Schind: Bleibt uns nichts übrig als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Augen zu und durch!
(schlürft)

Beet: Das Rindfleisch, meine Herrn, das Rindfleisch!
So kosten Sie doch!

Breu: *(mehr zu sich)*
Ja, ja, kaum zur Hälfte gekocht und für eine
Straußennatur berechnet.

Bach: Den Herrschaften beim Essen zuzuschauen ist
wahrlich ein Vergnügen, wenn man bedenkt, dass
man selber nicht zum Verzehr gezwungen ist.
(verhaltenes Lachen)

Haydn: *(zu Bach)*
Wenn ich da an die Erbsensuppe beim Mr. Bland
in London denke! Die war ein Gedicht! Da bin
ich froh, dass ich jetzt nicht zum Mitessen
gezwungen bin.

Beet: Also mir schmeckt's! *(Essgeräusche)* Und erst
das Gemüse!

Schind: *(murmelt)*
... schwimmt gemeinschaftlich in Wasser und
Fett.

Beet: Und der Braten! Hat man schon einmal so einen
Braten geschmaust?

Schind: *(zu Breuning)*
So wie er aussieht scheint er im Schornstein
geräuchert zu sein.

Breu: *(wieder flüsternd zu Schindler)*
Es heißt zwar: Hunger ist der beste Koch, aber
so groß kann der Hunger gar nicht sein, dass
ich den Fraß hinunterbring.

Beet: So ein Festmahl, nur schad, dass nicht mehr Gäste etwas haben davon!

Breu: Wenn doch nur mehr da wären!

Beet: Er ist schon satt? Vielleicht noch ...

Breu: Brot! O ja, frisches Brot, das kommt grad recht.

Beet: Und Sie, Schindler, er sitzt ja da als hätte ihn der Teufel persönlich bedient. Vielleicht etwas vom frischen Obst?

Schind: Sehr gern, sehr gern!

Beet: Wenn schon nicht den Braten, dann vielleicht süßes Backwerk, Herr von Breuning?

Breu: Liebend gern.

Beet: Dazu ein Gläschen Rebensaft ...
(Einschenkgeräusche)

Mozart: *(im Hintergrund zu Olga Neuwirth)*
Da haben die Herrschaften noch einmal die Kurve gekratzt. Nach den Delikatessen, die Ihnen der Meister kredenzt hat! Mich würd's nicht wundern, wenn die morgen darniederlägen!

Schind: Herr van Beethoven, wie's aussieht, hab ich heut keinen Hunger. Ich darf mich deshalb aufs herzlichste bedanken und mich untertänigst empfehlen. Herr von Breuning, leisten Sie mir Gesellschaft?

Breu: Mit dem größten Vergnügen!
(Sesselrücken, Verabschiedung, Schindler und Breuning verlassen den Raum)

Beet: Zuerst ist er knapp am Verhungern und dann isst er wie ein Vogerl und verschwindet, kaum dass er einen Schluck vom Wein gemacht hat. Aus dem soll einer schlau werden.

Mozart: *(wieder im Hintergrund)*
Der Herr van Beethoven sollte sich vielleicht doch mehr dem Komponieren widmen.

Neuw: Mein lieber Wolferl, wenn ich sowas vorgesetzt bekäme, würd ich auch reiaus nehmen. Wenn er wenigstens ein Kernöl dabei hätt', der Beethoven ...

Beet: Was ha'm S' denn alle? Ich, der Mehlschberl, ich greif zu! Eier sind ja auch noch da!
(schlägt ein gekochtes Ei auf, riecht daran)
Uah! Scheulich, das Ei ist kaputt!
(geht zum Fenster und wirft das Ei auf die Straße) Fort damit und hinaus beim Fenster!

Pass: *(aus der Ferne von der Straße)*
He! Was soll das? Seid Ihr von allen guten Geistern verlassen? *(schimpft und flucht im Weitergehen)*

Sprecher: *(langsam einblenden)*
... für meine Brüder Carl und {Leerraum} nach meinem Tode zu lesen und zu vollziehen -

Heiglstadt am 10ten oktober 1802 - so nehme ich den Abschied von dir - und zwar traurig - ja dir geliebte Hofnung - die ich mit hieher nahm, wenigstens bis zu einem gewissen Punkte geheilet zu seyn - sie muß mich nun gänzlich

verlassen, wie die blätter des Herbstes
herabfallen, gewelkt sind, so ist - auch sie
für mich dürr geworden, fast wie ich hieher
kamm - gehe ich fort - selbst der Hohe Muth -
der mich oft in den Schönen Sommertagen
beseelte - er ist verschwunden - o Vorsehung -
laß einmal einen reinen Tag der Freude mir
erscheinen - so lange schon ist der wahren
Freude inniger widerhall mir fremd - o wann - o
Wann o Gottheit - kann ich im Tempel der Natur
und der Menschen ihn wider fühlen - Nie? - nein
- o es wäre zu hart ...

(langsam ausblenden)

Beet:

Alle sind S` fort, da werd` ich mich halt
wieder ans Komponieren machen ...

(Musik: „Ode an die Freude“ langsam ausblenden)